

— 221 —

ein junger Hausierer ins Städtle ein. Er kam bald von den Bergen und Tälern jenseits der Kinzig, bald von dem Farnkopf oder der Elzacher-Ed her, bald das untere Tal herauf. Auf seinen schwächlichen Schultern trug er eine große Kiste aus Föhrenholz — in der Hand einen starken Dornstod mit eiserner Spitze.

Der Frachtfuhrmann von Kehl oder Mannheim hatte unter der Woche eine Warenkiste unter seiner Adresse im Kreuz z' Hasle abgestellt, und aus dieser ergänzte er seine Hausierwaren — Nadeln, Faden, Bündel und Knöpfe.

Am Samstagabend kam er, hielt am Sonntag Gottesdienst und Rafttag und am Montag in aller Frühe nahm er seine gefüllte Kiste wieder auf den Rücken und zog über Berg und Tal.

Auf jedem einzelnen Hof, viele Stunden weit rings ums Kinzigstädtle, „verhausierte“ er seine Sachen.

Wenn er so am Abend ins Kreuz kam und müde seine schwere Kiste auf einem Tisch hinten in der Stube abstellte, gab von den anwesenden Bürgern niemand dem armen Hausierer acht. Er saß allein da, wo er seine Last abgestellt; die Magd oder Kellnerin brachte ihm sein einfaches Essen und Trinken und stellte ein Unschlittlicht dazu.

Da sich niemand mit dem Manne abgab, öffnete er, offenbar kein Freund früher Bettruhe, seine Kiste, holte daraus ein Buch und las, bis der letzte Haslacher fort war und die Wirtleute auch zum Schlafen gingen.

Man kannte den Hausierer allgemein unter dem Namen „der Wälder-Kaveri“, weil er von Triberg stammte und die Leute jener Gegend im untern Kinzigtal allgemein „Wälder“ hießen, und Kaver sein Taufname war.

Er war der Sohn eines armen Drechslers, Nikolaus Kaltenbach, in Triberg und hatte seine Knabenjahre als Ministrant und Diener bei den Ordensleuten an der dortigen Wallfahrtskirche zugebracht, bis er seinen Hausierhandel anfang.

Allen Bauern im Kinzigtal war er gar wohl bekannt.